

# Der Skiunterricht in der Bergschule

Autor(en): **Schmidlin, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **21 (1935)**

Heft 11: **Turnunterricht II.**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537225>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gebildeten Schwimmlehrkräften, die dem Lehrerstande nicht angehören, übertragen (gegenwärtig 11 Lehrer und 10 Lehrerinnen); aber auch Klassenlehrer können den Schwimmunterricht an der eigenen Klasse übernehmen. Die Stadt leistet für den Schwimmunterricht jährlich Fr. 28,000.—; der Transport der Schüler kostet weitere Fr. 8,000.—.

Eine weitere Abteilung des erweiterten Turnunterrichtes bilden die Trommler und Pfeifer; die grosse Anzahl der Anmeldungen beweist immer, dass die „Musik“ zugkräftig ist. Nachdem aber die praktische Verwendbarkeit immer mehr zurückgeht, weil Ausmärsche und Wanderungen als Geländeübungen möglichst Strassen meiden, muss damit gerechnet werden, dass diese Uebungen den notwendig werdenden Sparmassnahmen zum Opfer fallen werden.

In Erwägung, dass das Wandern in der Schule entschieden zu kurz kommt, werden besondere Ferienwanderungen, die ebenfalls zum erweiterten Turnunterricht gehören, durchgeführt. Die

Organisation ist dem Lehrerturnverein übertragen; eine Wanderkommission stellt Projekte auf für Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterfahrten, nimmt die Anmeldungen von Schülern und Leitern entgegen und lässt die Wanderungen durchführen mit Selbstverpflegung und in tunlicher Einfachheit. Die Tagesleistungen sind so bemessen, dass sie auch von schwächeren Schülern ohne Ueberanstrengung bewältigt werden können. Neben eintägigen werden mehrtägige Wanderungen mit Stand- oder Wechselquartieren angeordnet; im Winter werden sie zu Skikursen ausgebaut. Die Beteiligung ist eine sehr erfreuliche (im Jahr 1933 z. B. 2788 Schüler mit 6295 Wandertagen).

Der erweiterte Turnunterricht hat sich in der Stadt Zürich eingelebt; gar vielseitig wirkt er befruchtend und anregend, so dass seine Daseinsberechtigung von keiner Seite mehr bestritten wird.

Zürich.

J. Schaufelberger.

## Der Skiunterricht in der Bergschule

(Beobachtungen und Erfahrungen.)

Die neue eidgenössische Turnschule hat den Bergkindern mit dem Skiunterricht ein recht angenehmes Geschenk gebracht. Diese Neuerung bietet für die Bergschule, die in bezug auf Ausrüstungen für den Turnbetrieb, wie Turnhalle, Turnplatz etc., meistens sehr karg ausgestattet ist, sehr willkommene Arbeitsmöglichkeit für das Wintersemester. Zudem hat die praktische Verwendbarkeit dieser neuen turnerischen Betätigung dem Fache verhältnismässig schnell Eingang an der Bergschule verschafft. Im Nachfolgenden möchte ich meine Erfahrungen und Beobachtungen während meines zehnjährigen Skiunterrichtes skizzieren.

Die Bergbevölkerung steht — wie allen Neuerungen — auch dem Skifahren anfänglich skeptisch gegenüber. Man wittert allerhand Gefahren für das Wohl des Kindes, besonders Unfälle: Knochenbrüche, Verstauchungen oder Erkältungen. Zudem fürchtet man, die Schüler könnten durch das Skifahren von der ernstesten Schularbeit zu sehr abgelenkt oder in ihnen der Hang zu ungesunder Sportbetätigung geweckt werden. Daneben tauchen Bedenken wegen Anschaffun-

gen auf, heute mehr denn früher! Mit all diesen Beschwerden hat der Lehrer zu rechnen, und es wäre unklug, wollte er sich brüsk darüber hinwegsetzen. Auch bei Aufsichtsorganen und Behörden hat er manchmal Hindernisse zu „umfahren“. Aber all diese Schwierigkeiten sind zu überwinden, es braucht nur Vorsicht, Geduld und Optimismus!

Auf alle Fälle wird der Lehrer nur wohlvorbereitet daran gehen, Skiunterricht zu erteilen. Selbstredend hat er heute einen schwierigen Stand, als Anfänger der „weissen Kunst“ der jungen Generation Instruktion zu erteilen. Die Schüler sind behend, leichtfüssig und bringen oft viele Vorkenntnisse in die Instruktionsstunde. Nur ein durch Kurse technisch und methodisch wohl vorbereiteter Lehrer wird mit Erfolg Skiunterricht erteilen können. Weniger genau darf er es mit der Ausrüstung seiner Zöglinge nehmen. Hier ist wohl die härteste Nuss zu knacken; denn selten ist ein Berglehrer in der glücklichen Lage, dass seine ganze Schülerschar mit Skiern und Stöcken ausgerüstet zur Turnstunde antreten kann. Der Schulverwalter hat für solche Nöte gewöhnlich kein Verständnis, oder es stehen ihm

keine Mittel zur Verfügung. Die Eltern zu vermehrten Aufwendungen zu forcieren, wäre sehr unvorsichtig, die Schüler tun ihrerseits in dieser Sache schon zu viel! Turnvereine, Skiklubs, Verbände haben gewöhnlich auch nicht die nötigen Mittel. Nun, da greift man halt zu Hausmitteln. Alte Skier werden zusammengetragen, beschädigte geflickt, Fassdauben kommen in Aktion; es ist manchmal erstaunlich, mit welchem praktischen Sinn die Jungmannen da arbeiten. — Vielleicht ist es dem Lehrer sogar möglich, einen Fonds für Jugendski anzulegen und diesen durch Sammlung von kleinen Beiträgen zu äufnen, so dass er nach und nach zu einem beträchtlichen Stock von Schülerskiern kommt.

Bevor jedoch der Lehrer mit seiner glücklich „aufgerüsteten“ Schar zur Winterarbeit auszieht, wird er sich fragen, ob seine Untergebenen gegen Unfälle versichert seien, denn es kann trotz aller Vorsicht und Disziplin doch einmal ein Missgeschick passieren, was unter Umständen schwere rechtliche Folgen zeitigen könnte. (In diesem Zusammenhange darf aber erwähnt werden, dass ich in den vielen Jahren meiner Skiinstruktion noch keinen einzigen Schülerunfall zu verzeichnen habe; desgleichen kenne ich keine Klagen wegen Erkältungen oder Erkrankungen von Schülern als Folge des Skiturnens.) Den besten Dienst leistet eine Schülerunfallversicherung von Gemeinde wegen, oder der Lehrer deckt sich durch eine Haftpflichtversicherung.

Auf dem Arbeitsplatz gilt in erster Linie der Grundsatz: Schaffe den Leuten möglichst viel Bewegung und Abwechslung; man ist dir dafür dankbar! Skiturnen, Laufen, Abfahren, Stemm- und Schwungschulung, Geländefahren, Skispiele wechseln beständig ab unter Berücksichtigung des Aufbaues nach Schwierigkeitsstufen. Ob die Klasse gesamthaft oder in einzelnen Gruppen schafft: überall verlange man tüchtige Arbeit; so begegnet man am besten allen Erkältungen. Wenn auch die Witterung einmal schlechter sein sollte, lasse man sich nicht abhalten, mit der Schule im Freien ein Pensum zu erledigen; das schafft Abhärtung. Aber auch die Schulung zur Disziplin kommt im weiten, freien Gelände nicht zu kurz und darf nicht zu kurz kommen. Gerade hier zeigt sich bei jeder Gelegenheit die freie Unterordnung des Schülers unter die Autorität des Lehrers! Als anfänglich in den Bergschulen die ersten Skifahrer auftauchten, klagte ein Kollege: „Ich

bin nicht begeistert vom Skifahren, die Schüler haben keine Disziplin mehr und kommen oft zu spät in die Schule.“ Der betreffende Kollege hat uns aber nie verraten, ob seine Schüler sonst nicht auch zu spät in die Schule kommen!

Eine willkommene Abwechslung und Ermunterung für die jungen Kämpen bilden die Skiwettkämpfe — ein Kapitel von besonderem Reize, besonderer Schwierigkeit, aber auch besondern Gefahren in körperlicher und geistiger Hinsicht. Wagemut, technisches Können und Ehrgeiz finden hier einen günstigen Nährboden! Daher doppelte Vorsicht, doppelte Disziplin und unbedingte Aufklärung über den Sport, seine Vorteile und Gefahren. Das Zutrauen und die Freude am Skiunterricht in der Bergschule wächst bei der Bevölkerung im umgekehrten Verhältnis zur Zahl der Unfälle und Nachteile, die sich hieraus ergeben. In diesem Zusammenhange muss auch gesagt werden, dass es dem Lehrer ein Leichtes ist, den Schüler wieder zu kurieren, wenn ihm durch das Skifahren Lust und Freude an andern Schulfächern abhanden gekommen sein sollten.

Die grösste Begeisterung bei den Kindern ruft aber wohl ein gut vorbereiteter Skiausflug hervor, etwa einmal pro Monat, vielleicht als Dank für gute Klassenleistung. Allerdings darf man nur Leute mitnehmen, die soweit vorgebildet sind, dass sie eine kleine Tour mit leichtem Aufstieg und ungefährlicher Abfahrt unbeschadet mitmachen können. Mit strahlenden Augen und unbändiger Freude erwartet mittags die junge Schar ihren Lehrer, und bald geht's in Einerkolonne in leichtem Anstieg den Berg hinauf. Besonnene, ortskundige Schüler marschieren an der Spitze, der Lehrer hält sich meistens am Schlusse, um die schwächeren besser kontrollieren zu können. Hin und wieder sind die Teilnehmer abzuzählen, besonders bei der Abfahrt, denn leicht kann jemand zurückbleiben. Ueber das Verhalten bei Unfällen muss man die Schüler rechtzeitig instruieren. Für die reine, weisse Winterlandschaft mit ihren einzigartigen Naturschönheiten zeigen die Jungen merkwürdigerweise viel mehr Verständnis und Freude als für die Schönheiten des Sommers. Wenn wir dann nach langem Marsche mit geröteten Wangen auf der Kuppe des Berges stehen, wenn uns in strahlender Höhensonne die Winterpracht umgibt, glitzernder Pulverschnee, gleisende Berge und tiefverschneiter Tannenwald,

dann dünkt uns die Heimat doppelt schön. Hat nicht auch das Skifahren einen bescheidenen Anteil an der Mission, im jungen Bergvolke die Liebe zur Heimat und Scholle zu fördern, besonders wenn die nutzbare Verwendung des Skis im Berglande mitberücksichtigt wird? Und jetzt kommt ja erst der „Höhepunkt“ der Veranstaltung, die Abfahrt.

„Weicher Schnee und weite Flächen  
und der Berg im Sonnenschein  
und die Skier an den Füßen —  
schöne Welt, nun bist du mein!“

## Motorisch Schwache

Wie bei geistigen Fähigkeiten, so gibt es auch im Bereiche der Motorik verschiedene Behandlungen. Nach *Homburger* ist derjenige motorisch begabt, „der ohne Anstrengung seinen motorischen Apparat zu verschiedenen zusammenhängenden Bewegungen unter Zuhilfenahme von Instrumenten anwenden und seine Handlungen durch Uebung vervollkommen kann. Motorisch unbegabt ist derjenige, welcher nicht versteht, sich seiner Gelenke, des Mechanismus, des Stativs, der richtigen Innervation zu bedienen und auf eine geringe Anzahl von einfachen motorischen Verbindungen beschränkt ist.“ Motorische Ungeschicklichkeit ist eine Durchschnitterscheinung des geistig schwachen Kindes; das erfährt der Hilfsschullehrer täglich. *Homburger* hat diese Tatsache wissenschaftlich erhärtet. Schwächen und Mängel im Bereiche des Motorischen können aber auch in Verbindung mit guter und bester geistiger Befähigung auftreten. Während man den eigentlichen motorischen Störungen seit langem seine Aufmerksamkeit schenkte, wurde die leichtere motorische Minderbegabung auch in Normalschulen weniger beachtet. Erst 1923 hat *Oseretzky* eine metrische Stufenleiter zur Untersuchung der motorischen Begabung bei Kindern mitgeteilt. Er stellt für die verschiedenen Altersstufen 4—15 Aufgaben fortschreitender Schwierigkeit. Mit ihrer Hilfe

Eine wilde, verwegene Jagd beginnt durch Schneehänge, Mulden und Löcher, dass es stiebt und saust. Wenn dann der Lehrer den ersten Salto-mortale reißt, befreit sich die Schülerbrust in langverhaltenem, unbändigem Lachen. Gute Fahrt! Ski-Heil!

Wenn ich dem einen oder andern Kollegen an der Bergschule einen Wink oder eine Anregung vermitteln konnte, so dass er sich im nächsten Winter ebenfalls aktiv im Skiwesen betätigt, dann ist der Zweck meiner Aufgabe erfüllt!

Schüptheim.

W. Schmidlin.

können graduelle Unterschiede in der motorischen Begabung ermittelt werden.

Für den Lehrer und Erzieher sind vor allem die durchschnittlichen, mittelmässigen Erscheinungen und die Art ihrer pädagogischen Beeinflussung von Bedeutung. Die *Bewegungsunruhen* der Nervösen: Grimassenschneiden, Zuckungen verschiedenster Art, Mitbewegung usw. können über die ärztliche Behandlung hinaus vor allem durch systematische Entspannungsübungen gebessert werden. Solch nervöse Kinder liegen dauernd in einer Angriffs- oder Abwehrbereitschaft; das zeigt sich durch die dauernde, leichte, aber den gewöhnlichen Tonus übersteigende Anspannung der verschiedenen Muskelgruppen. — Motorisch Schwache geben sich gezwungen, verkrampft; sie können sich kaum ganz auflockern, ungezwungen auf einen Stuhl setzen. Hier gilt es, die völlige Erschlaffung sämtlicher Muskeln einzuüben. Die einzelnen Glieder müssen baumelnd herunterhängen, nur dem Gesetz der Schwerkraft folgend. Bei diesen Uebungen halten Kinder am besten die Augen geschlossen, damit sich die durch Lockerung der Muskulatur erzeugten Lageempfindungen besser einprägen. Die völlige Entspannung wird dann in verschiedenen Körperlagen geübt. Bei Normalbegabten lassen sich diese Entspannungs- und Erschlaffungsübungen mit